

## Ökumenisches Bibelgespräch 2021 (2): Lukas 16,1-8.9-13

### „Der schlaue Verwalter“ - Lk 16,1-8

Wie hält der Glaube den Alltag aus – wenn der sich dehnt und die Anfangsfreude verschlissen ist? – Unser erster Blick auf das Lukas-Evangelium (und die Apostelgeschichte) hatte ergeben: So ungefähr könnte die Leitfrage lauten, die wie ein roter Faden seine Worte und Erzählungen durchzieht.

Einmal aufmerksam geworden auf diesen „Faden“ wird er an vielen Stellen greifbar, manchmal ganz überraschend. Hier ein erstes Beispiel (Lukas 16,1-8):

*Jesus sagte zu den Jüngern: ein reicher Mann hatte einen Verwalter. Diesen beschuldigte man bei ihm, er verschleudere sein Vermögen. <sup>2</sup> Darauf ließ er ihn rufen und sagte zu ihm: Was höre ich über dich? Lege Rechenschaft ab über deine Verwaltung! Du kannst nicht länger mein Verwalter sein. <sup>3</sup> Da überlegte der Verwalter: Mein Herr entzieht mir die Verwaltung. Was soll ich jetzt tun? Zu schwerer Arbeit taue ich nicht, und zu betteln schäme ich mich. <sup>4</sup> Doch – ich weiß, was ich tun muss, damit mich die Leute in ihre Häuser aufnehmen, wenn ich als Verwalter abgesetzt bin. <sup>5</sup> Und er ließ die Schuldner seines Herrn, einen nach dem anderen, zu sich kommen und fragte den ersten: Wieviel bist du meinem Herrn schuldig? <sup>6</sup> Er antwortete: Hundert Fass Öl. Da sagte er zu ihm: Nimm deinen Schuldschein, setz dich gleich hin, und schreib „fünfzig“. <sup>7</sup> Dann fragte er einen anderen: Wieviel bist du schuldig? Der antwortete: Hundert Sack Weizen. Da sagte er zu ihm: Nimm deinen Schuldschein, und schreib „achtzig“. <sup>8</sup> Und der Herr lobte die Klugheit des unehrlichen Verwalters und sagte: Die Kinder dieser Welt sind im Umgang mit ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichtes.*

Einer vermutet: Jesus greift hier einen Bericht auf (aus der „Galiläa-Morgenpost“?) und macht ihn für seine Zwecke zurecht, nach dem Motto: Jeder ist zu etwas nütze und sei es als schlechtes Vorbild! Schaut euch diesen Betrüger an: Was für ein konsequenter Kerl! Er sieht, was auf ihn zukommt / überlegt, was zu tun ist / handelt! – Manche haben schon kommentiert: So einen cleveren Mitarbeiter entlässt man nicht!

Keine Frage: Das ist nicht die Sicht Jesu. Aber mit Witz und Charme und einem deutlichen Schuss Resignation erzählt er eine Geschichte und stellt fest: Wenn doch alle im „Reich Gottes“, im Gutes-tun, so entschlossen handelten wie dieser Spitzbube in seinem Metier!

Ich meine: Hier wird der „rote Faden“ greifbar, von dem oben die Rede war: Der graue Alltag hat schon die frühe Gemeinde eingeholt, der lange Atem geht aus ...

Fragen, die sich stellen können: War ich nicht schon mal freundlicher zu den Menschen? Habe ich nicht schon wacher gesehen, wo Hilfe nötig und möglich war? War nicht mein Gebet schon mal selbstverständlicher? – Wie hält der Glaube den Alltag aus? – Oder auch: Was lockt mich eigentlich noch am Glauben? Könnte es nicht auch ohne ihn gehen ...

## **„Umgang mit Besitz“ - Lk 16,9-13**

Die Beschäftigung mit dem Gleichnis vom „schlauem Verwalter“ hat zu der Frage geführt: Wie konsequent ist mein Leben als „Kind des Lichtes“, als Christ?

Auffällig war auch die Sorglosigkeit, mit der das Gleichnis von den betrügerischen Machenschaften des Verwalters spricht. Nicht selten hat das Anstoß erregt. Lukas ist da unbekümmerter. Er kann an anderer Stelle von einem Richter sprechen, „der Gott nicht fürchtete und auf keinen Menschen Rücksicht nahm“, aber eine Witwe stimmt ihn um - durch lästige Zudringlichkeit! Jesus sagt dazu ( nach Lukas): So lästig sollt ihr werden durch ausdauerndes Gebet, wenn Gott allzu lange schweigt! (Lk 18,1ff) Darf man so von Gott sprechen? Lukas tut es! (Das erinnert wieder an seine Leitfrage: Wie hält der Glaube den Alltag aus? Hier die Antwort: durch nicht nachlassendes Gebet.)

Man hat vermutet: Das Gleichnis vom „schlauem Verwalter“ hat noch in anderer Richtung Anstoß gegeben - und das schon sehr früh. Denn unmittelbar im Anschluss an das Gleichnis folgen Sätze, die eindringlich vom Umgang mit Geld und Besitz sprechen. Das Gleichnis könnte also zur Diskussion geführt haben - nicht nur über den Verwalter und sein Verhalten, sondern - viel grundsätzlicher - über die Gefahr, die von Geld und Besitz ausgeht: Lukas 16,9-13.

9 Ich sage euch: Macht euch Freunde mit Hilfe des ungerechten Mammons, damit ihr in die ewigen Wohnungen aufgenommen werdet, wenn es (mit euch) zu Ende geht.  
10 Wer in den kleinsten Dingen zuverlässig ist, der ist es auch in den großen, und wer bei den kleinsten Dingen Unrecht tut, der tut es auch bei den großen.  
11 Wenn ihr im Umgang mit dem ungerechten Reichtum nicht zuverlässig seid, wer wird euch dann das wahre Gut anvertrauen?  
12 Und wenn ihr im Umgang mit dem fremden Gut nicht zuverlässig gewesen seid, wer wird euch dann euer (wahres) Eigentum geben?  
13 Kein Sklave kann zwei Herren dienen: er wird entweder den einen hassen und den anderen lieben, oder er wird zu dem einen halten und den anderen verachten. Ihr könnt nicht beiden dienen, Gott und dem Mammon.

Der erste Eindruck: Besitz kommt „schlecht weg“. Dreimal ist von „Mammon“ die Rede, zweimal wird er „ungerecht“ genannt - ganz undifferenziert! - „Mammon“ ist sprachlich verwandt mit unserem Wort „Amen“, also „sich festmachen an etwas“. Zur Zeit Jesu hieß „Mammon“ Sachbesitz mit negativem Beiklang: ungerecht erworben. (Es kann etwa heißen: „Schwerlich bleibt ein Kaufmann frei von Schuld/ ein Händler wird sich nicht reinhalten von Sünde“ - Sirach 26,29.)

Diese kritische Einstellung wird in unserem Text deutlich greifbar. Aber es gibt Differenzierung:

Zum ersten: Tu Gutes mit dem, was du hast! Es wird dir vergolten. Zum zweiten: Sei redlich - im Kleinen wie im Großen - im Umgang mit deinem Besitz! Es geht um deine Vertrauenswürdigkeit. Zum dritten: Das gilt auch im Blick auf dir anvertrautes Gut! Zum vierten: jetzt sehr grundsätzlich: Worauf verlässt du dich wirklich?! Du musst dich entscheiden - zwischen dem, was du „hast“ und dem, was du „bist“, du „Kind des Lichtes“!

Die unterschiedlichen Akzente sind erkennbar. Lassen sie auf Spannungen schließen in der Gemeinde? Gibt es große Missstände, Missbrauch? Gibt es sogar eine Tendenz zu rigorosem Besitzverzicht, Besitzverzeufelung? Etwa mit Begründung auf das Wort Jesu: „Wie schwierig ist es für Menschen, die viel besitzen, in das Reich Gottes zu kommen! (Lk 18,25; vgl. auch Lk 6,24 „Doch weh euch, ihr Reichen; denn ihr habt euren Trost schon empfangen.“/ vgl. Lk 14,33)?

Kurz: Die frühe Kirche kennt in dieser Sache erhebliche Spannungen. Und kein Wunder, dass sie auch später immer wieder aufbrachen - die nie verstummende Kritik an der „reichen Kirche“: die Armutsbewegungen, die Bettelorden...

Persönliche Fragen: Wie gehe ich mit Besitz um, den ich nicht wirklich brauche? Für wie wichtig halte ich „Status-Symbole“ - auch wenn sie teuer sind? .....

***Klaus Gräve, MSC***

Für telefonische Rückfragen und Anregungen (in dieser Woche):  
02501-449411